Nr. 114. Donnerstag, 16. Mai. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

☞ **Wegen des Himmelfahrtsfestes erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung am Sonnabend, 18. Mai, Morgens.**

Die Stadtverordneten-Versammlung

setzte Dienstag Nachmittag die am Freitag vertagte Sitzung fort. Den Vorsitz führte auch diesmal Herr Berenz, der Magistrat war ebenso zahlreich wie in jener Sitzung vertreten. Die Verhandlung setzte wieder bei der **Biersteuer-Vorlage** ein, kam aber über den § 1 der aus 13 Paragraphen bestehenden Biersteuer-Ordnung nicht hinaus.

Stadtv. Schmidt erklärt, daß er der Meinung gewesen sei, daß eine Commissionsberathung nöthig sei, da im Plenum die Debatte nicht zu Ende geführt werden könne. Sollte gleichwohl im Plenum weiter berathen werden, so müsse er bei § 1 mit „nein" stimmen. Jedenfalls aber müßte man, wenn man eine Steuer einführen wolle, nicht gleich den höchsten Satz nehmen. Man sollte mit einem kleineren Satze den Anfang machen und deshalb beantrage er die Abgabe zunächst auf 25 Proc. der Reichsbrausteuer und den Maximalsatz der Einfuhrsteuer auf 33 Pfennig pro Hectoliter zu normiren.

Stadtrath Ehlers: Ich bitte, diesen Antrag jedenfalls abzulehnen. Wenn man der vorgeschlagenen Biersteuer einen Mangel nachsagen könne, so sei es der, daß die Gesetzgebung es verhindert, sie höher zu normiren. Das können wir leider nicht ändern. Der Zolltarifvertrag von 1867, der in unserer nationalen Entwicklung schon eine außerordentliche Rolle gespielt hat, hat leider die Competenz der Gemeinden auf steuerlichem Gebiete erheblich beschränkt und verhindert die Gemeinden, die nicht schon vorher die Biersteuer hatten, oder die wie im Elsaß nicht unter das Gesetz fallen, die Biersteuer nicht höher als 50 Proc. der Verbrauchsabgabe, d. i. 65 Pf. für den Hectoliter = 2/3 Pf. für das Liter anzunehmen. Wenn man gerecht sein will, so muß man anerkennen, daß dieser Steuersatz den Mangel hat, die Abwälzung auf die Consumenten zu erschweren, und daß diese Biersteuer für eine indirecte Steuer nicht das bringt, was sich die Finanzverwaltung von ihr verspricht. Wenn Hr. Schmidt uns in die Lage bringen könnte, über den vorgeschlagenen Steuersatz hinauszugehen, damit wir mehr als 100 000 Mk. erzielen, so würde ich das für sehr wünschenswerth halten. Einer der wesentlichsten Gründe, die uns 1894 bei unserer Finanzreform abhielten, die Biersteuer in Vorschlag zu bringen, war eben dieser, daß man von ihr nur 80-—100 000 Mk. erwarten kann. Nun, wenn die Hochschüler erst hier sein werden und mehr getrunken werden wird, wird es ja vielleicht noch etwas mehr werden. Wir haben also damals die Steuer abgelehnt und würden es auch heute thun, wenn wir überzeugt wären, daß wir uns so weiter helfen können, ohne daß wir zu einer erheblichen Mehrbelastung der directen Steuer kommen. Ich will nicht verhehlen, daß ich mehr auf directe Steuern als auf indirecte Steuern Werth lege, aber wir sind in der Gemeindevertretung ohne Einfluß auf die Gestaltung der Steuerverhältnisse im Reiche. Wenn es nur eine Steuer gebe, die directe, so wäre es sicherlich viel besser, denn schließlich kommen doch alle Steuern aus einer Quelle und es wäre viel richtiger, wenn jeder Censit genau wüßte, was er zahlt. Aber die menschliche Schwäche würde das sehr übel nehmen und das ist der Gesichtspunkt, der für uns eine außerordentliche Rolle spielt. Es ist die Concurrenz mit anderen Städten, die in dieser Hinsicht günstiger gestellt sind als wir. Gerade die Herren Hausbesitzer wissen, daß es nicht gleichgiltig ist, welche Procentsätze der directen Steuern erhoben werden. Wir sind nun leider schon so hoch, daß wir die Concurrenz mit anderen Städten wie Berlin, Frankfurt, Wiesbaden und selbst Breslau nicht halten können. Seit 1895 haben wir versucht, die Procentsätze zu reduciren, was uns bis auf 188 Proc. gelungen ist — freilich ist dabei wohl öfter der durch die Declaration herbeigeführte höhere Steuersatz zu berücksichtigen — wir haben uns durchzuschlagen versucht, um so lange als irgend möglich die Frage einer Erhöhung der directen Steuern hinauszuschieben. Ich erinnere Sie auch daran, daß eine Menge von größeren Unternehmungen beschlossen sind, die nothwendig sind und übereinstimmend von Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung als solche anerkannt worden sind. Redner zählt die hauptsächlichsten, aus den Ausführungen des Oberbürgermeisters vom Freitag bekannten Vorlagen auf. Die glückliche Entwickelung unserer Erwerbsverhältnisse, so weit sie sich in den Steuern ausdrücken, haben uns in den letzten Jahren ermöglicht, trotz des Deficits, das wir in den Etats hatten, unseren Betriebsfonds allmählich auf 900 000 Mark anzusammeln. Davon sind 330 000 Mk. für das neue Jahr bereits disponirt, so daß wir nur noch 570 000 Mk. mit hinübernehmen. Es ist möglich, daß der Final-Abschluß pro 1900 ergiebt, daß wir in diesem Jahre nicht soviel brauchen, als wir als Fehlbetrag gerechnet haben. Auf die früheren Mehrerträge ist aber wohl nicht mehr zu rechnen; wir werden froh sein können, wenn wir keinen weiteren Rückgang haben. Wir können also von unserem Fett nicht mehr zehren. Wir müssen uns durchschlagen, bis die Unternehmungen, die wir jetzt begründet haben, den erhofften Nutzen bringen. Bis dahin können wir uns auf zwei Wegen helfen: entweder durch Erhöhung der Einkommensteuer-Zuschläge, mit der aber auch eine Erhöhung der Zuschläge auf die Gewerbe- und Gebäudesteuer gleichgehen muß, weil uns in dieser Beziehung das Communalabgabengesetz bindet. Da entständen große Bedenken hinsichtlich einer gedeihlichen Entwicklung der Stadt. Wenn sich auch im nächsten Jahre der Etat vielleicht noch ohne Erhöhung balanciren läßt, sovon 1903 gewiß nicht mehr, weil von da ab zu den ca. 400 000 Mk. Mehraufwand, der uns sicher bevorsteht, noch eine Erhöhung des Schuldentilgungsetats um 200 000 Mk. kommt. Dann besteht die Gefahr, daß die Reichsbiersteuer zur Thatsache wird und den Gemeinden auch das Aushilfsmittel dieser indirecten Steuer genommen wird. Ich will bekennen, daß ich persönlich kein Anhänger der Biersteuer war und auch noch nicht bin. Ich habe sie nur relativ behandelt vom Standpunkt des größeren oder geringeren Uebels. Es sei eingewandt worden, die Biersteuer belästige den Verkehr. Die hier vorgeschlagene Form bedeute aber keine wesentliche Belästigung. Was nutzt es übrigens den Censiten, wenn die Stadt Danzig sie in Ruhe läßt, der Staat und das Reich es aber nicht thun? Wenn man bedenkt, welche Controle die Steuerzahler von Staatswegen über sich ergehen lassen müssen, so wird man unsere Vorschläge wohl kaum für eine wesentliche Belästigung halten können. Ich bin derjenige gewesen, der im Magistrat dahin gedrängt hat, jetzt und zwar schleunigst diese Vorlage zu machen, weil, wenn eine Biersteuer kommen soll, dies vor dem 26. November d. Js., wo der Reichstag wieder zusammentritt, geschehen muß. Es kann niemand in die Zukunft schauen, aber die Anzeichen sind vorhanden, daß bei der jetzigen Zusammensetzung des Reichstages eine Reichs-Biersteuer durchgehen wird. Ueber die Schwierigkeiten, die in dem Verhältniß zu den Südstaaten liegen, wird man schon hinwegkommen. Wir müssen deshalb jetzt zugreifen, um uns die Chancen zu wahren, denn ich halte es für ausgeschlossen, daß Zuschläge zu einer Reichs-Biersteuer zulässig sein werden. Es handelt sich doch immerhin um jährlich mindestens 80 000 Mk. Wenn wir nicht die Realsteuern erhöhen wollen, so müssen wir für die Biersteuer eine Erhöhung der Wohnungssteuer eintreten lassen. Würden Sie aber von der zulässigen Höhe der Biersteuer nur die Hälfte annehmen, so würde das des Schweißes der Edlen nicht werth sein. Bisher hat man noch überall geklagt, daß die Biersteuer zu niedrig sei, und keine Stadt ist unter den hier in Rede stehenden Satz zurückgegangen.

Der Vorsitzende verliest darauf die schon erwähnte Petition des Danziger Vereins der Gastwirthe, der im Namen der hiesigen Gastwirthe bittet, die Magistrats-Vorlage abzulehnen.

Stadtv. Hardtmann: Die Ausführungen des Herrn Kämmerers waren allgemeiner Natur. Wenn der Herr Kämmerer jedoch sagt, es sei müßig, zu untersuchen, aus welchen Taschen eine Steuer getragen würde, denn zuletzt würde sie doch getragen von dem gesammten Erwerb, so müsse er dem widersprechen. Bei der Biersteuer trifft es z. B. nicht zu. In den bisherigen Berathungen sind wir zu der Klarheit gekommen, daß der Steuersatz zu minimal ist, um dem Zwischenhandel zu ermöglichen, durch einen Zuschlag die Steuer auf den Consumenten abzuwälzen. So müssen denn für einen unbestimmten Zeitraum die Bierbrauer und die Gastwirthe die Steuer aufbringen. Wenn bei uns wie in Königsberg nur drei große Actienbrauereien wären, welche die Steuer zu tragen hätten, würde sich die Sachlage wesentlich anders gestalten. Hier liegt es aber anders. Ich bin unterrichtet worden durch Interessenten, die ohne mein Zuthun an mich herangetreten sind, daß von den hier bestehenden 12 oder 13 Brauereien neun z. Z. ohne Nutzen oder mit Unterbilanz produciren. Es wäre darum eine Härte, wenn man den Leuten zumuthete, von ihrem Vermögen die Steuer zu bezahlen. Auf diesen principiellen Punkt möchte ich besonders aufmerksam machen. Redner giebt zu, daß es der Allgemeinheit nicht wesentlich schaden würde, wenn ein Theil der kleineren Existenzen, die sich dem Wirthsgewerbe zugewandt haben, gezwungen wäre, sich nach anderen Erwerbszweigen umzusehen; es frage sich aber, ob für alle diese Existenzen ein Unterkommen geschaffen werden könne und ob nicht vielleicht dieselben der Armenpflege zur Last fallen würden. Er bitte dringend, die Sache nicht so rasch zu erledigen. Wenn wir zur Berathung der einzelnen Bestimmungen kommen, werden sich so viele Bedenken einstellen, daß wir aus den endlosen Debatten gar nicht mehr herauskommen werden. Er wiederhole deshalb seinen Antrag vom vorigen Freitag, eine Commissions-Vorberathung vorzunehmen. In Bezug auf die Zusammensetzung der Commission würde er sich bescheiden.

Stadtv. Schmidt: Darin sind wir uns einig, daß wir Geld brauchen. Nach den Ausführungen des Herrn Kämmerers reichen jedoch auch die 80 000 Mk. nicht und wir werden deshalb noch zu weiteren indirecten Steuern greifen müssen. Es wäre nothwendig gewesen, in die Commissionsberathung einzutreten, dann hätten wir manches heute nicht zum wiederholten Male gehört. Der Herr Oberbürgermeister habe in voriger Sitzung auf Zeitungsartikel zurückgegriffen. In den Berichten gäbe sich öfter eine verschiedene Auffassung der Aeußerungen von Rednern kund, auch könnten sie ja nicht alles Gesagte wiedergeben. Der Kämmerer habe am 29. November v. J. die beruhigende Versicherung gegeben, man werde, so lange es geht, mit den bestehenden Steuern auszukommen suchen. (Heiterkeit.) Wenn solche Erklärungen abgegeben werden, so kann man nicht annehmen, daß schon nach vier oder fünf Monaten eine derartige schwer belastende Steuer eingeführt werden soll. Wenn hier die Biersteuer wie in Süddeutschland in Pfennigen auf den Consumenten abgewälzt werden könnte, so würde er nichts dagegen haben. Er persönlich dränge sich sogar vor bei Steuern, welche die Allgemeinheit treffen. Redner würde jedoch stets dagegen sein, wenn sie einen Stand treffen, der dieselben nicht mehr tragen könne. Auch ihm sei gesagt worden, daß ein Theil der hiesigen Brauer von dem Vermögen der Väter lebe. Die Wirthe, welche durch die Steuer betroffen würden, sind meist achtbare, alte Mitbürger, die von ihrem Einkommen nicht mehr 200 Mk. pro Jahr entbehren könnten. Nun habe er allerdings nicht gewußt, daß durch die technische Hochschule der höhere Bierconsum herauskommen sollte. Es seien noch manche andere Projecte zur Besteuerung aufgetaucht, z. B. eine Fahrkartensteuer der Straßenbahn mit 1 Pf., eine Automatensteuer u. a. Redner ist der Meinung, wenn hier ein Industriezweig belastet werden soll, so sei das nicht in Einklang zu bringen mit den übrigen Bestrebungen auf Hebung der Industrie. Als in voriger Sitzung der Herr Kämmerer nicht anwesend war, habe er geglaubt, er sei ein Gegner der Biersteuer. Im Abgeordnetenhause habe er gegen die Getreidezölle Stellung genommen und gegen den Brodwucher gesprochen. Hier könnte man von Bierwucher sprechen, denn Bier ist ein ebensolcher Consumartikel wie Brod. (Heiterkeit). Der eine spült sich das Essen mit Bier herunter, der andere mit Wasser oder Branntwein. Es sei ihm lieber, wenn es mit Bier geschehe als mit Branntwein. Da der Magistrat immer erwähnt, daß die Steuer 70-—80 000 Mk. bringen werde, so könnten wir heute mit einer Steuer von 25 Proc. anfangen. Wenn dann die Brauer sagen, sie könnten noch mehr leisten (Heiterkeit), so könne man ja die Steuer erhöhen.

Oberbürgermeister Delbrück: Wenn ich recht verstanden habe, so wird Herr Schmidt bei jedem der einzelnen Paragraphen der Vorlage so lange reden, daß wir zu keinem Schluß kommen. Er könne dies nicht verhindern, möchte dann aber auf solche Wiederholungen nicht mehr antworten. Was die Ausführungen des Herrn Hardtmann betrifft, so habe man in Brauerkreisen gesagt: Weil der Oberbürgermeister auf einige Wochen auf Urlaub gehen will, soll die Vorlage übers Knie gebrochen werden. Dies müsse er der Stadtverordnetenversammlung anheimgeben. Sachlich möchte er noch bemerken, er sei fest davon überzeugt, daß die Herren, nachdem die Commissionsberathung stattgefunden, ebenso wenig in der Lage sein werden, die einzelnen Momente anders zu erwägen, die für das Für und Wider belastend sind. (Stadtv. Fischer: Zahlen.) Herr Fischer ruft mir zu: „Zahlen"; die würden allein nicht genügen. Es haben hier bisher fast nur Herren gesprochen, die gegen die Biersteuer Bedenken haben. Wenn man die Auffassungen der verschiedenen Redner hört, wenn man die verschiedenen „Eingesandts" in den Zeitungen gelesen hat, so kann man sagen, daß jeder über die Wirkung der neuen Steuer, über ihre wirthschaftlichen Folgen, eine andere Meinung hat. Die Brauer sagen, die Wirthe müßten die Steuer tragen, die Wirthe sagen umgekehrt. Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß die Steuer ein Mittel sein soll, die schwierigen Verhältnisse, unter denen die Brauereien stehen, zu saniren. Alle die verschiedenen Auffassungen lassen sich schwer beweisen. Die Wahrheit liegt auch hier in der Mitte. Im großen und ganzen wird sich die Steuersumme nicht auf einen Gewerbebetrieb concentriren, sondern vertheilen und es wird sich genau das ergeben, was sich auch in anderen Städten bei Einführung der Biersteuer ergeben hat: daß weder die Brauer noch die Wirthe zu Grunde gehen. Die Brauereien werden sich durch Coalition über die Schwierigkeiten hinwegsetzen. Sie wünschen Commissionsberathung, weil vielen von ihnen der Entschluß schwer wird. Redner meint, daß eine solche Berathung eine Klärung nicht bringen werde. Die Vorlage des Magistrats ist mit einem solchen umfassenden Material wie selten eine und im Einvernehmen mit den Brauereien ausgearbeitet worden, welche auch ihre principiellen Bedenken mir gegenüber zum Ausdruck gebracht haben. Trotzdem die Brauer schon seit Monaten gewußt haben, daß die Steuer in Aussicht steht, ist nichts dagegen gethan worden. Sie haben einmal mit mir und dann mit dem Decernenten verhandelt. Die Bedenken, die sie jetzt in die Reihen der Stadtverordneten getragen haben, werden die Sache nicht klären. Die Sache ist zu durchsichtig gemacht; in letzter Stunde wurde eine Agitation entfaltet, um die Vorlage zu Fall zu bringen. Wünschen Sie eine Commissionsberathung, so muß ich Ihnen den Beschluß darüber anheimstellen. Ob dabei aber, viel herauskommen wird, ist eine andere Frage.

Stadtrath Ehlers: Ich möchte ein Mißverständniß

(Nachdruck verboten.)

Die das Leben lieben.

Roman von **Klaus Rittland.**

53) (Fortsetzung.)

Der Sect stieg allen ein wenig zu Kopfe.

Dr. Wehrli fand es sehr heiß und wollte das Fenster öffnen. Aber Renate widersetzte sich. „Nein, nicht doch! Das ist ja gerade so schön. Diese Wärme, diese schwüle, schwere Luft, der betäubende Wein- und Blumenduft — und das alles inmitten der Gletscherwelt! Aber Musik, Musik fehlt uns noch. Fräulein Sonja, was meinen Sie" —

„Gern, gern. Alles, was Sie wollen, Sie Zauberin, Sie Engel!" Sonja war in weinselig verliebter Stimmung. Und da heute kein für sie geeignetes männliches Anschwärmungs-Object vorhanden war, schüttelte sie das ganze Füllhorn ihrer Zärtlichkeit über die schöne Frau aus.

Bereitwillig öffnete sie das Pianino und spielte einen wilden, von sinnlicher Gluth durchzitterten Zigeunertanz, ein prächtiges, tolles Ding und sehr echt! Sie hatte es einer Zigeunerbande in Pest abgelauscht.

Alles war hingerissen, am meisten Renate, die sonst so kühl Berechnende.

Weit zurückgebogen lag sie in ihrem Lehnstuhl, die Augen halb geschlossen, ein üppiges Lächeln um die Lippen, das Sectglas in der erhobenen Hand haltend.

„Das ist schön", sagte sie, als Sonja geendet, „schön wie die Sünde".

„Verteufeltes Weib". dachte der Schweizer, „ich glaube, die wäre zu allem fähig!" Sie gefiel ihm heute gar nicht. Ihr kühler Hochmuth hatte ihm imponirt. Der Hauch von Sinnlichkeit aber, der heute über ihr lag, stieß ihn ab. „Eigentlich kann man froh sein, wenn sie einem weggeschnappt wird. Aber der Maler da scheint ja ganz verzückt!"

Ja, Hans Schöning war verzückt.

Er erlebte soeben einen wunderschönen Augenblick: den Empfangsmoment einer künstlerischen Idee!

Ganz klar und deutlich — visionengleich sah er das Bild vor sich — —

„Triumph der Sünde" sollte es heißen. Und die Hauptgestalt das prachtvolle Weib dort mit dem bösen, berückenden Lächeln. Schneeweiß sollte sie leuchten auf blutigrothem Hintergrunde. Brennende Augen — volle, blasse Wangen — und den Arm so ausgestreckt, so — —

„Ach bitte, nur einen Moment in dieser Stellung", bat er, auf Renate zuspringend, „aber den Arm, bitte — — — könnte man das Zeug da nicht ein bischen zurückschieben?"

Und er zupfte ungeduldig an Renatens schwarzem Spitzenärmel.

Sie that ihm den Gefallen, halb erstaunt, halb geschmeichelt.

„Hans Schöning hat eine Idee!" rief Sonja lachend.

Sie und Gisela kannten schon diese plötzlichen Künstler-Impulse.

„Und nun wär' es ihm am liebsten, er könnte uns alle sans façon hinauswerfen und mit der neuen Idee allein sein", fügte Gisela hinzu.

„Gönnen wir ihm das Glück", sagte Renate, sich erhebend, — „es ist ja wohl auch schon bald Mitternacht." —

Und man trennte sich.

Hans Schöning aber konnte noch lange keine Ruhe finden.

Seine Seele weitete sich in einem herrlichen Gefühl! Schöpferkraftfreude und Dankbarkeit! Dankbarkeit gegen das Schicksal und gegen sie, die stolze, blondhaarige Frau.

Er war ihr dankbar für ihre Schönheit.

Und er mußte ihr noch irgend etwas Liebes thun, heute noch!

Aber was?

Da kam ihm ein glücklicher Einfall.

Mit beiden Armen raffte er den ganzen Blumenflor im Zimmer zusammen, alle die duftenden Rosen, Schwertlilien, Nelken und Dahlien — auch das grüne Blattwerk, so viel er nur fassen konnte; dann eilte er hinaus durch den schwachbeleuchteten langen Corridor und legte den ganzen Blumenberg vor Renatens Schlafzimmerthür nieder.

Daß dieses Verfahren in einem Hotel mindestens auffällig war, daß morgen früh der Hausknecht und die Kellner ihren Spott mit der wunderbaren Bescherung treiben könnten, fiel ihm garnicht ein, dem großen Kinde.

Er fand es so sinnig, das Blumenopfer!

XXXIV.

Sonntag war's, ein strahlend heller Sonntagmorgen, der letzte in Maloja. Morgen wollten Gisela und Sonja, in Begleitung von Otto Weinbauer und Dr. Wehrli, nach Pontresina übersiedeln, während Renate die Heimreise über Chur anzutreten gedachte.

Den letzten Maloja-Tag wollten Gisela und ihr Freund noch zu einer gemeinsamen Besteigung des Piz Lunghino benutzen.

„Die Götter sind uns gnädig", sagte Gisela, als sie das Hotel verließen.

Aber Otto machte ein bedenkliches Gesicht.

„Ich fürchte, es ist eine tückische Gnade. Wenn der Morgen den Mund gar zu voll nimmt von köstlichen Versprechungen, pflegt er selten Wort zu halten."

„Nun, ich bin wetterfest", erklärte sie, fröhlich an ihrem schlichten dunkelgrünen Lodenkleid hinuntersehend. Entzückt ruhten seine Blicke auf der schlanken, kräftigen Gestalt und dem reizvollen Gesicht, das so jung und frisch unter dem breiten Rand des Matrosenhutes hervorsah. Ein prächtiges Geschöpf!

Langsam auf steilem Zickzack-Felspfad stiegen sie den Bergrücken westlich von Maloja empor. Dann und wann blieben sie stehen, um Rückschau zu halten auf das, in klares Frühlicht gebadete, farbensatte Hochthal mit seinen blauen Massen, saftigen Matten und dunklen Coniferengehölzen.

„So jung erscheint hier die Natur", meinte Gisela, „so unberührt von allem Häßlichen und Elenden, so großartig schlicht."

„Ein Land zum Gesunden, nicht wahr?" stimmte Otto Weinbauer bei. „Hier muß sich ein überreizter, hin- und hergerissener fin de siècle-Mensch wieder auf sich selbst besinnen. Hier hab' ich mir schon so manches Mal Kraft zum Weiterleben, Weiterkämpfen geholt."

Immer höher stiegen sie hinan.

Das grüne Thal war jetzt verschwunden. Die Natur ringsumher wurde immer rauher, spröder. Nur kahle Felsen, Geröll, spärliche Alpenflora.

Ruhigen Gemüthes schritten die beiden Wanderer nebeneinander her, in frischer, unternehmungslustiger, kühler Frühmorgenstimmung. Fast war es wieder wie in früheren Zeiten.

Jetzt blieb Gisela stehen und kletterte dann behende eine rasenbewachsene Senkung hinab.

„Was fällt Ihnen denn ein?" rief Otto ihr nach.

„Genziana nivalis", antwortete sie triumphirend und hielt ihm, zurückkehrend, eine zierliche tiefblaue Blüthe entgegen. „Die hatte ich schon lange gesucht."

„Schade, das geht mir ganz ab", sagte er, „diese reine Freude am Leblosen und an der niederen Natur. Mich interessirt im letzten Grunde immer doch nur das närrische Chamäleon, Mensch genannt. Sie sind vielseitiger."

Sie lächelte. „Zur Zersplitterung geneigt, nicht wahr? Und doch — wenn ich ein Kind zu erziehen hätte, ich würde möglichst vielerlei Interessen in ihm pflegen. Es ist das eine Art Sicherheit fürs Leben. Man schafft sich einen großen Vorrath von Glücks-Möglichkeiten."

„Sophrosyne", sagte er halblaut vor sich hin.

„Was ist das?"

„Ja, wie soll ich das genau erklären? Jene heitere Stille des Gemüths, jener Frohsinn des Weisen, der das Beste im Leben ist."

Sie zog ärgerlich die Augenbrauen zusammen.

„Ach Thorheit, — ich! Gerade wie Ihr Bruder, der immer von meinen goldenen Augen spricht, — als ob ich das Leben in ewigem Sonnenglanz strahlen sähe. Gott, und wie erscheint es mir oft so todestraurig! Ihr Bruder ist kein Menschenkenner."

„Und doch hat er Recht mit den goldenen Augen. Die können sehr wohl weinen. Der Goldglanz durch Thränen geläutert. Zu den Oberflächlichen, Allzeit-Fidelen rechne ich Sie gewiß nicht. Aber in Ihnen liegt etwas — noch tief verborgen im Untergrund Ihrer Seele — was ich mystische Heiterkeit nennen möchte. Die Fähigkeit freudigen Ja-Sagens zum Leben, auch über das individuelle Glück hinaus. Ach und das ist so was Wunderherrliches!" (Forts. f.)

des Stadtv. Hardtmann klarlegen. Er habe nicht behauptet, auch nicht ausdrücken wollen, daß es gleich wäre, aus welchen Quellen die Steuer genommen werde. Was die Ausführungen des Herrn Schmidt betrifft, so verzichte er darauf, zu antworten, bittet aber daraus nicht zu folgern, daß Herr Schmidt ihn etwa überzeugt habe.

Nachdem ein ferneres Mißverständniß betreffs vermeintlicher Zusage von noch weiteren Verhandlungen mit den Brauern durch die betheiligten Magistratsmitglieder aufgeklärt worden, bemerkt Stadtv. Keruth er sei von Brauereibesitzern ganz anders informirt. Wohl seien Wünsche berücksichtigt worden, es waren dieselben jedoch nur nebensächlicher Natur. Es sei vielleicht bedauerlich, daß jetzt Stadtverordnete gewissermaßen als Anwälte der Brauer auftreten müßten. Wenn wir zu § 4 des Entwurfes kommen, werden wir mit der ganzen Berathung stecken bleiben, da dort viele Abänderungsanträge zu erwarten seien. Er halte deshalb die Commissionsberathung für wünschenswerth. Die heutigen Verhandlungen werden ein Resultat nicht zeitigen.

Stadtrath Mitzlaff berichtet über die Verhandlungen die er mit dem Vorstand des Brauerei-Verbandes gepflogen habe. Man einigte sich über die Bestimmungen des Entwurfes und es blieben nur zwei Punkte streitig, in denen der Magistrat nachgab. Wenn gesagt werde, er habe den Entwurf vorzulegen versprochen, so beruhe dies auf einem Mißverständniß. Uebrigens sei ihm auch auf Erkundigungen, die er bei Brauern einziehen wollte, nicht einmal geantwortet worden.

Stadtv. **Schmidt**: Er habe nicht daran gedacht, so lange zu reden, daß die Vorlage verschleppt werde, er habe nur dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß die Debatte heute nicht zu Ende kommen werde. Wenn der Herr Oberbürgermeister und Herr Kämmerer auf eine Antwort verzichten, so werde ihn das nicht abhalten, nach wie vor seine Meinung zum Ausdruck zu bringen.

Stadtv. **Bauer**: Es handle sich hier um eine Steuer, über die schon in anderen Städten Erfahrungen vorliegen. Es liege kein Grund zu einer Commissionsverhandlung vor, die Sache ließe sich ganz leicht im Plenum erledigen. Redner verweist auf den großen Gewinn, der wie bei keinem anderen Artikel beim Bier erzielt wird, auf den Hectoliter 33 Mark. Wenn auch einige der verkappten Schnapskneipen in Folge der Steuer eingehen würden, so sei das kein Schade. Im Uebrigen sei die Steuer so gering, daß sie kaum die erhobenen Bedenken rechtfertige. Die Wohnungen seien ohnehin schon zwei- bis dreimal besteuert, darauf kann keine höhere Steuer geschlagen werden.

Stadtv. **Syring** erklärt den Antrag Hardtmann als nicht gegen die Geschäftsordnung verstoßend. Es sei zweifellos zulässig, heute von neuem über Commissionsberathung zu beschließen. Wir sind, glaube ich, durchweg der Meinung, daß eine Erhöhung der directen Steuern große Bedenken gegen sich hat, trotzdem bestehen andererseits bei vielen Bedenken, dieser Steuer zuzustimmen. Auch dem Kämmerer sei sie nicht sympathisch. Die meisten Bedenken richten sich darauf, auf wessen Schultern die Steuer entfalle. Möge man in der Commission Gelegenheit geben, diese Frage näher zu prüfen. Ich glaube, die Steuer wird getragen werden beim einheimischen Bier von den Brauern, beim auswärtigen von den Wirthen; möglich ist es auch, daß auf den Consumenten ein Theil entfällt. Im übrigen sei es gleich, ob wir heute oder in zwei bis drei Monaten die Steuer beschließen. Jedenfalls können wir aber unter Hinweis auf die Commissionsberathung sagen, wir haben unser möglichstes gethan, wir haben die Steuer erst nach eingehender Erwägung beschlossen.

Stadt. **Klein** empfiehlt ebenfalls die Commissionsberathung. Am Freitag habe man lediglich beschlossen, in der Plenarberathung der Vorlage fortzufahren. Das schließe nicht aus, den Antrag auf Commissionsberathung zu wiederholen, sobald sich bei der Specialberathung Momente ergeben, welche die Verweisung an eine Commission wünschenswerth erscheinen lassen. Solche Momente erachte er als vorliegend. Es erscheine ihm zweifellos, daß die Details der Biersteuer-Ordnung sich im Plenum nicht würden glatt erledigen lassen. Aus zeitökonomischen Rücksichten empfiehlt er die Vorberathung derselben in einer Commission. Der größte Theil der heutigen Debatte werde sich ohnehin voraussichtlich nach der Commissionsberathung wiederholen.

Stadtv. **Davidsohn**: Wenn es sich nur darum handeln würde, in der Commission die Details zu klären, so könnte er sich eventuell für eine Commissionsberathung erwärmen. Aber welche Anträge werden gestellt? Stadtv. Schmidt will die Berathung von neuen Steuerprojecten der Commission aufbürden, die Brauer sollen gehört werden, ebenso die Wirthe; was hier in den zwei Sitzungen erörtert worden ist, wird in der Commission wiederholt werden. Er möchte die Sache nicht befürworten. Redner glaubt nicht, daß man mit den Verhandlungen im Plenum stecken bleiben würde. Herr Schmidt habe den Brauern sehr schlechte Dienste geleistet, wenn er sagt, daß sie nur dann concurriren könnten, wenn sie statt 100 Liter 120 abgeben. Er glaube, die Aichung werde unter allen Umständen durchgeführt, ob nun die Steuer eingeführt werde oder nicht. Auch sein Herz sei nicht von Stein, aber er müsse sagen: Zu keinem Gewerbe ist ein solcher Andrang, wie zum Gastwirthsgewerbe. Es muß also entweder ein sehr bequemes oder ein einträgliches sein. Gehen wir einmal durch die Breitgasse oder Hundegasse; wie vermehren sich da die Wirthshäuser! Wenn man von den „nothleidenden Brauern" spreche, so erinnere ihn das an die „nothleidenden Landwirthe". (Heiterkeit.) Wenn dieselben in eigenen Equipagen fahren können, ist es doch unmöglich zu sagen, daß sie so heruntergekommen sind. Die Brauer behaupten, die Wirthe könnten die Steuer nicht tragen, die Wirthe hingegen sagen, die Brauer könnten die Steuer nicht tragen. Und so gehen sie Arm in Arm gegen die Vorlage vor.

Stadtv. **Münsterberg**: Wenn es richtig wäre, daß auf den Brauern die Steuer sitzen bliebe, so wäre er der erste, der gegen die Steuer stimmt, da er es nicht für richtig finden könne, wenn ein Gewerbe so stark belastet würde. Er glaube, daß die Steuer nicht auf den Brauern und Wirthen hängen bleiben werde. Für ihn sei der bestimmendste Punkt der bezüglich der großen und kleinen Fässer. Redner verweist auf die Königsberger Brauereien, welche trotz der Fracht hier das Bier billiger liefern als in Königsberg. Das ist der Kampf der großen und mächtigen Brauereien gegen die, welche in kleinem Maße arbeiten und deshalb naturgemäß nicht die Erfolge erzielen können, wie das in allen Gewerben beim Groß- und Kleinbetriebe vorkommt. Durch den Verkauf nach Hectoliter und Liter würden die hiesigen Brauereien nicht geschädigt, sondern es würde ihnen genützt; es würde eine Gesundung des ganzen Gewerbes dadurch herbeigeführt werden. Wenn er heute auf den Standpunkt stehe, die Berathung im Plenum fortzusetzen, so habe dies seinen Grund darin, daß eine Commission zufällig aus lauter Feinden oder Freunden der Vorlage zusammengesetzt sein könnte. Redner wünscht, daß erst das Plenum eine principielle Stellung zu der Vorlage einnehme, etwa durch Abstimmung über § 1, dann könnten eventuell die einzelnen Paragraphen in die Commission verwiesen werden.

Stadtv. **Hardtmann**: Herr Syring habe das Richtige getroffen. Es drängen sich zu jedem Gewerbe übermäßig viele Leute, warum nicht auch zum Gastwirthsgewerbe, wo die Leute ebenfalls etwas zu verdienen glauben.

Stadtv. **Schmidt**: Was Herr Münsterberg bezüglich der Königsberger Brauereien gesagt, treffe nicht zu. Die dortigen großen Actienbierbrauereien müssen einen großen Umsatz haben und liefern nach auswärts zu billigeren Preisen als in Königsberg selbst, um diesen Umsatz zu erreichen. Ob in der Commission eine Einigung erzielt wird und welche, sei gleichgiltig.

Stadtv. **Fuchs** steht auch auf dem Standpunkte, daß der ausschlaggebende Punkt der sei, daß dem Unfuge mit dem Aufmaß beim Bierverkauf der Brauereien durch die Aichung ein Ende gemacht werde. Die Brauer müssen doch dieses Aufmaß ebenfalls mitcalculiren, würden also 100 Liter netto billiger liefern können. Man habe ihm sogar gesagt, daß in der halben Tonne bis zu 70 Liter enthalten sind. (Hört, hört!) Eine Gesundung des Bierhandels könne nur zu wünschen sein. Die ausgesprochenen Befürchtungen seien übertrieben. Im übrigen halte auch er Commissionsberathung für wünschenswerth.

Nach einigen weiteren kurzen Bemerkungen der Herren Mitzlaff, Syring und Hardtmann wurde dann durch Majoritätsbeschluß die Verweisung der Vorlage an eine Commission von 15 Mitgliedern bestimmt, welche in nächster Sitzung am Montag gewählt werden soll und an deren Verhandlungen sämmtliche Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung wie des Magistrats als Zuhörer Theil nehmen können.

Hierauf wurde der Rest der Tagesordnung vom vorigen Freitag glatt und ohne wesentliche Debatten erledigt.

Bedeutungsvoll war vornehmlich der **neue Straßen- und Bebauungsplan** für das ehemalige **Wallgelände südlich vom Hohenthor.** Der vor ca. 8 Jahren von dem Geh. Baurath Stübben aufgestellte Bebauungsplan für dies Gelände, den man schon damals vielfach als für Danzig zu luxuriös erachtete, hat sich auch nach der weiteren Entwicklung dieser Angelegenheit, namentlich nach der Inanspruchnahme des ganzen südlich der Trinitatiskirche befindlichen Terrains für den Militärfiscus als Parade- und Exercirplatz, nicht aufrecht erhalten lassen. Letzterer verlangt auch, daß dieses Terrain nicht von öffentlichen Straßen, außer dem bisherigen Grenadierweg und einer vom „weißen Thurm" nach Petershagen führenden Straße, durchschnitten werde. Ferner hat sich die Staatsregierung einen besonderen Baublock an der Reitbahn zwischen Hundegasse und Vorstädtischen Graben für das neue große Polizeigebäude reservirt. Der demgemäß aufgestellte, von der Baudeputation und der Entfestigungs-Commission in gemeinschaftlichen Sitzungen berathene und zur Annahme empfohlene Bebauungsplan bestimmt, daß 1) eine an der Straße Dominikswall sich fortsetzende, in sanfter Curve gegen die Stadt bei der Trinitatiskirche geschwungene Ringstraße das Baugelände der Länge nach durchschneide; 2) **Querstraßen** von der Hundegasse zur Sandgrube, vom Vorstädtischen Graben zum Schwarzen Meer, vom unteren Ende der Fleischergasse nach Petershagen geführt werden. Wegen der Steigungsverhältnisse erhalten die ersteren beiden Querstraßen ebenfalls Curven. Die Straßen sollen so angelegt werden, daß der freie Durchblick auf die Façade der Synagoge und die hinteren Giebel der Trinitatiskirche und St. Annenkapelle sowie am südlichen Ende der Reitbahn nach dem Bischofsberge erhalten bleibt. Vor der Synagoge und der Trinitatiskirche werden die Straßen daher platzartig verbreitert, und zwar die Ringstraße von sonst 20 auf 38 Meter, andere Straßentheile bis 28 resp. 47 Meter. Die Straßen nach der Sandgrube und dem Schwarzen Meer erhalten 16 Meter Breite. 3. Eine wesentliche Umgestaltung erfährt der **Heumarkt**. Die Provinzialchaussee soll hier ziemlich dicht an den Radaunekanal herangeführt, der östliche Theil des Platzes für die Bebauung und Straßenanlagen hinzugenommen und so ein rechteckiger Platz geschaffen werden, den im Norden der „Danziger Hof" und die Muscate'sche Villa, im Süden ein neues Theater- oder sonstiges monumentales Gebäude begrenzen und dessen architektonischen Mittelpunkt das neue Kaiser Wilhelm-Denkmal bilden soll. Auf der östlichen Seite der neuen Ringstraße werden dann eingerichtet: Baublock A mit 45 Meter Tiefe und 4790 Qu.-Meter Fläche, Baublock B (Polizeipalais) mit 4130 Qu.-Meter Fläche, Baublock C mit 45 Meter Tiefe und 6870 Qu.-Meter Fläche; auf der westlichen Seite der Ringstraße die Baublöcke D mit 1900, E mit 8800 und F mit 3200 Qu.-Meter Fläche. — Stadtv. **Bauer** referirte über diesen Plan, der nach kurzen Erörterungen von seiner Seite und seitens des Oberbürgermeisters **Delbrück** einstimmig genehmigt wurde.

Ueber das Ergebniß des **Dienstboten- und Lehrlings-Abonnements** bei den städtischen Krankenanstalten im Etatsjahre 1900 theilt der Magistrat mit, daß an Abonnementsgeldern 10 708 Mk. vereinnahmt und auf Grund des Abonnements 295 Personen an 5911 Verpflegungstagen behandelt wurden, für welche nach den bestehenden Kur- und Verpflegungssätzen 9317 Mark zu zahlen gewesen wären.

In Gemäßheit des Gemeindebeschlusses vom 24. November 1899 wird dann genehmigt, daß in der Hauptstraße in Langfuhr vor den Grundstücken Servis-Nr. 114 bis einschließlich Nr. 147, in der Baumgartschengasse vor den Grundstücken Servis-Nr. 30 bis 38, in der St. Bartholomäikirchengasse vor den Grundstücken Servis-Nr. 1 bis 8, vor dem Grundstück Sperlingsgasse Servis-Nr. 23 und vor dem Grundstück Langgarten Servis-Nr. 17 Trottoir auf städtische Kosten hergestellt und fernerhin polizeilich unterhalten wird.

Um dem **Kleingewerbe** die Einführung **elektrischer Motoren** möglichst zu erleichtern, will der Magistrat solche auf städtische Kosten beschaffen und dann an die Reflectanten gegen monatliche Theilzahlungen abgeben. Er beantragt daher, daß 1) von der Verwaltung des Elektricitätswerks an Stromabnehmer desselben Elektromotoren auf Abzahlung nach Maßgabe bestimmter Bedingungen abgegeben werden; 2. zur Beschaffung der Elektromotoren dem Elektricitätsfonds ein Betrag bis zu 10 000 Mk. aus dem Kapitalansammlungsfonds der Stadt zur Verfügung gestellt wird behufs Abhebung nach Bedarf, Verzinsung und allmählicher Rückzahlung. Die Vorlage, welche einer bei der Etatsberathung in der Stadtverordneten-Versammlung gegebenen Anregung entspricht, wird beifällig begrüßt und ebenfalls ohne Widerspruch genehmigt.

Für den als Lehrer hierher berufenen cand. min. Otto Janz aus Culm werden an Reisekosten und Tagegelder 30,12 Mk., für den Erweiterungsbau der Schule in Oestlich-Neufähr der von der Stadtgemeinde als Grundherr gesetzlich zu leistende Bauholzwerth im Betrage von 1473,50 Mk., für die vom Vaterländischen Frauenverein hierselbst eingerichteten Haushaltungsschulen (z. Z. in der Bezirksschule im Schwarzen Meer und in der Rittergasse) das von diesen benöthigte Brennmaterial aus den Beständen der städtischen Volksschulen kostenfrei bewilligt.

Die hiesige **Friedrich Wilhelm-Schützengilde** begeht, wie gestern Abend mitgetheilt, im August ihr 550jähriges Bestehen. An der Feier werden die übrigen westpreußischen Schützenvereine Theil nehmen. Neben anderen größeren Festlichkeiten ist auch ein **historischer Festzug** geplant. Die Gilde hat sich, auf einen gleichen Fall in Königsberg Bezug nehmend, an den Magistrat um Bewilligung von Ehrenpreisen bezw. eines Festbeitrages aus Mitteln der Stadt gewandt. Der Magistrat schlägt vor, derselben zu der Jubiläumsfeier eine **Festgabe von 1000 Mk.** zu bewilligen, was nach kurzer Erörterung über den Charakter dieses Festes, das historische Verhältniß der Gilde zur Stadt und die Bestimmung der Festgabe zu Ehrenpreisen einstimmig geschieht.

Hierauf wurden auf Antrag der Rechnungsrevisions-Commission eine Anzahl Jahresrechnungen einzelner Zweige der städtischen Verwaltung pro 1898 und 1899 dechargirt, zu Mitgliedern der Commission für Veranstaltung des diesjährigen Johannis-Volksfestes die Stadtv. Haß, Herzog, de Jonge, Karow und Lange und in nichtöffentlicher Sitzung zum Schiedsmann für den 3. und 4. Stadtbezirk Herr Emil Busse, desgleichen für den 7. und 8. Stadtbezirk Herr Buchdruckereibesitzer Schroth, zum Bezirksvorsteher des 6. Stadtbezirks Herr Juwelier Arthur Roggatz, zum Stellvertreter desselben Herr Optiker Willy Paul, zum Vorsteher der 2. Armen-Commission Herr Gerichtschemiker Hildebrand, desgl. der 9. Armen-Commission Herr Böttchermeister Karpenkiel, zu dessen Stellvertreter Herr Glockengießer Heinrich Schulz gewählt.

Am Montag, 20. Mai, wird die Versammlung wieder eine Plenarsitzung halten, für welche abermals einige größere Vorlagen, darunter die Neuregelung des Gemeindewahlrechts, die Absendung einer vom Magistrat vorgeschlagenen Petition an den Reichskanzler betreffs der **Handelsverträge** und des neuen **Zolltarifs**, ferner der Abschluß eines Vertrages über den Bau der neuen elektrischen Straßenbahn **Langfuhr-Brösen**, in Aussicht stehen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 15. Mai.

Fall des „Noth"-Branntweinsteuergesetzes und Schluß des Reichstages.

Berlin, 15. Mai. Das Haus, ausgenommen die Bänke der Linken, ist dicht besetzt. Am Tische des Bundesraths: Graf Bülow, Posadowsky, v. Richthofen, Thielmann.

Der Präsident theilt mit, daß zur Branntweinsteuernovelle ein Antrag Fischbeck (freis. Volksp.) eingegangen ist, der das bestehende Gesetz auf ein Jahr verlängern will. Ohne Debatte werden die Petitionen, Rechnungssachen, die Uebereinkunft zum Schutze des gewerblichen Eigenthums, das Handelsprovisorium mit England und die Verordnung betr. den Zollverkehr mit Haiti erledigt.

Es folgt die dritte Berathung der **Branntweinsteuernovelle**. Im Hause herrscht lebhafte Bewegung. Ueber Artikel 1 ist **namentliche Abstimmung** beantragt. Eine lebhafte Geschäftsordnungsdebatte entspinnt sich über die Frage, ob die Abgeordneten, welche die namentliche Abstimmung beantragten, im Saale anwesend sein müssen.

Abg. **Bachem** (Centr.) sagt, es werde interessant sein festzustellen, welche von den Antragstellern nicht im Hause sind.

Abg. **Singer** (Soc.) hat dagegen nichts einzuwenden. Wir wollen das letzte Mittel anwenden, um ein unheilvolles Gesetz zu verhindern.

Abg. **Gröber** (Centr.) vertritt den Standpunkt, daß sämmtliche Unterzeichner des Antrages anwesend sein müssen.

Abg. **Richter** (freis. Volksp.) widerspricht dieser Auffassung. Im übrigen hätten diejenigen, welche die Branntweinpreise in die Höhe treiben wollen, hier sein müssen.

Abg. **Singer** (Soc.) bemerkt, es verstoße gegen die langjährige Praxis des Hauses, daß die Antragsteller anwesend sein müssen.

Abg. **Bachem** erwidert, das Verfahren der Linken sei ein Hohn auf die Geschäftsordnung. Auch die Opposition hätte die Pflicht gehabt, am Platze zu sein.

Abg. **Richter** bemerkt, die Auffassung, daß alle Antragsteller anwesend sein müssen, würde ein schnöder Bruch der Geschäftsordnung sein.

Abg. **Bachem**: Die öffentliche Meinung hat ein Interesse daran, zu erfahren, welches die Leute sind, die, um die Geschäfte des Hauses zu vereiteln, einen Antrag unterzeichnen, aber nicht hier sind.

Abg. **Richter**: Es ist der Mehrheit nicht gelungen, alle Mann heranzubringen, deshalb der Verdruß, der sich gegen uns kehrt.

Alsdann spricht noch Abg. **Stadthagen** (Soc.). So schleppt sich die Geschäftsordnungsdebatte eine ganze Stunde hin. Schließlich ergreift der Präsident Graf **Ballestrem** das Wort, um zu erklären, die Geschäftsordnung enthalte keine positiven Bestimmungen, welche die persönliche Anwesenheit von Antragstellern verlangt. Die bisherige Praxis war allerdings, daß keine Controle ausgeübt wurde. Jedenfalls ist gegen den Antrag auf namentliche Abstimmung nichts einzuwenden. Der Präsident läßt alsdann durch den Schriftführer die 50 Namen der Antragsteller verlesen.

Man tritt nun in die Generaldiscussion ein, an welche sich die Abgg. **Lucke** (B. d. L.), **v. Kardorff** (Reichsp.), **Wurm** (Soc.), **Richter** (freis. Volksp.) und **Holtz** (Reichsp.) betheiligen. Sodann wird die namentliche Abstimmung vorgenommen, welche die Anwesenheit von 205 Mitgliedern ergiebt. Das Haus ist also beschlußfähig.

Nunmehr wird der Artikel 1 mit 178 gegen 25 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen.

Bei der zweiten Abstimmung darüber, ob 25 Procent Zuschlag zur Brennsteuer zu erheben sind, wurden nur noch 198 Stimmen, und zwar 179 für, 17 gegen bei zwei Enthaltungen abgegeben. Folglich fehlte eine Stimme an der Beschlußfähigkeit. Der Präsident Graf Ballestrem weigerte sich nunmehr, das Wort zur Geschäftsordnung zu ertheilen, da der Reichstag geschäftsunfähig sei. Hierauf erhob sich Graf Bülow und verlas die kaiserliche Cabinetsordre, wonach der Reichstag bis zum 26. November vertagt ist. Nach einem vom Grafen Ballestrem ausgebrachten Hoch ging der Reichstag auseinander.

Neue „Enthüllungen" Esterhazys.

Die jüngst erfolgte Veröffentlichung der Memoiren von Alfred Dreyfus scheint der immer noch in London lebende ehemalige Major Esterhazy dazu benutzen zu wollen, um sich und seine Wissenschaft um die leidige Dreyfus-Affaire bei allen, die es angeht, abermals in empfehlende Erinnerung zu bringen. Nach der lauten Ankündigung seiner neuen Enthüllungen fühlt man sich durch seine vorläufigen Bekundungen einigermaßen enttäuscht. Eine Pariser Meldung des „Berl. Lokalanz." meldet:

Esterhazys vorliegende Aussage vor dem französischen Consul in London bietet vorläufig uncontrolirbare Einzelheiten über die von Esterhazy ausgeführten Befehle der damaligen Spitzen des Generalstabes zur Einschüchterung Felix Faures, sowie zur Ausführung jener Fälschungen, welche beweisen sollten, daß Dreyfus das Bordereau nach einer harmlosen Esterhazyschen Vorlage geschrieben. Esterhazy bekennt sich als Verfasser des Bordereaus und sucht zu erklären, warum Henry dieses ihm als von Esterhazy stammend auf den ersten Blick erkennbare Schriftstück nicht sofort nach Erhalt verschwinden lassen konnte. Esterhazy bekennt, daß er mit Henry unter Boisdeffres und Gonses Leitung stets gemeinsame Sache gemacht habe, und spricht die Erwartung aus, daß der Tag kommen werde, da die volle Wahrheit aus den Bekenntnissen Henrys erhellen werde, die dieser in einem langen Elaborat eine Stunde vor seinem sogenannten Selbstmorde niedergeschrieben. Cavaignac könnte über die Existenz dieses Elaborats Auskunft geben, denn seine Ordonnanz war Henrys letzter Besuch. Der Zweck der ganzen Publikation ist der, Cavaignac, Boisdeffre und Gonse zum Sprechen zu zwingen. Ob sie das thun werden, hängt vom weiteren Verlauf der Dinge ab.

Zum Boerenkriege

verzeichnet der „Manchester Guardian" das sensationelle, freilich sonst noch nirgends bestätigte Gerücht, Lord Kitchener habe der Regierung angerathen, den Boeren günstige Friedensbedingungen zu stellen, weil in Folge der gegenwärtigen Tactik der Boeren der Kleinkrieg sonst noch Jahre lang dauern würde.

Der Premierminister der **Capcolonie** erklärt die Gerüchte von einer beabsichtigten **Umbildung des Cabinets** für durchaus unbegründet; es sei überhaupt keine Aenderung in dem Cabinet geplant.

Im Laufe des gestrigen Tages sind in Capstadt drei neue Erkrankungen an der **Pest** zur Anzeige gelangt. — Die Handelskammer zu Capstadt hat sich dafür ausgesprochen, daß die Einführung annamitischer und chinesischer Arbeiter in die beiden Republiken untersagt werde. — In der May-Mine und einigen anderen Gruben ist die Arbeit wieder aufgenommen.

Der Fortschritt in Ostasien.

Der erfreuliche Fortschritt in den Friedensverhandlungen in Peking, der in der Zustimmung Chinas zu der Kriegskostenentschädigung der Mächte liegt, wird heute allseitig bestätigt.

Peking, 14. Mai. Den Vertretern der Mächte ging am 11. d. M. eine **Note der chinesischen Bevollmächtigten** zu, worin dieselben den von den Mächten geforderten gesammten **Entschädigungsbetrag von 450 Millionen Taëls acceptiren** und dessen Tilgung innerhalb 30 Jahren vom Juli 1902 ab durch jährliche Zahlung von 15 Millionen Taëls vorschlagen.

Damit ist nun die Lösung der ganzen Frage um ein beträchtliches Stück näher gekommen und näher gerückt ist damit auch der Zeitpunkt, an dem man die Zurückbeförderung des größten Theils unserer Chinakrieger in Angriff nehmen kann. Zu der chinesischen Zustimmung wird heute noch berichtet:

London, 15. Mai. (Tel.) Wie der „Times" aus Peking gemeldet wird, war die chinesische Antwortnote in der Entschädigungsfrage, von einer französischen Uebersetzung begleitet, der erste derartige Fall in der Geschichte der diplomatischen Beziehungen zu China.

*

Berlin, 15. Mai. (Tel.) Der mit dem Dampfer „Stuttgart" heimkehrende Chinatransport wird in Bremerhaven einlaufen und daselbst im Auftrage des Kaisers durch Capitän z. S. Krieg begrüßt werden.

□ **Berlin**, 14. Mai. Der Gesundheitszustand der ostasiatischen Truppen gestattet jetzt die **Zurückziehung** auch des **zweiten Lazarethschiffes**; nur die „Gera" allein verbleibt in den Chinagewässern.

Paris, 14. Mai. Im heutigen Ministerrathe erklärte der Minister des Auswärtigen Delcassé, daß **2000 Mann** vom chinesischen Expeditionscorps in die Heimath **zurückbefördert** seien. Das Expeditionscorps selbst werde folgen, sobald die letzten Klauseln der Collectivnote erfüllt, besonders sobald die Entschädigungsfrage geregelt sei.

Deutsches Reich.

Kurzel, 14. Mai. Das **Kaiserpaar** unternahm heute früh 6 Uhr einen Spazierritt in der Richtung nach Laudonvillers, von welchen es gegen 8 Uhr ins Schloß zurückkehrte. Der Kaiser erledigte sodann Regierungsgeschäfte und nahm Vorträge entgegen. Zur Mittagstafel war der Minister des Innern Frhr. v. Hammerstein geladen.

* **[Die Kaiserin Friedrich]** konnte, wie aus Cronberg gemeldet wird, in den beiden letzten Tagen ihre Spazierfahrten wieder aufnehmen. Sie war jedesmal von ihrer Tochter, der Prinzessin Victoria, begleitet.

* **[Entfernung einer Kaiser-Widmung.]** Ein eigenartiges Vorkommniß erregte in Konstanz am Bodensee berechtigtes Aufsehen. Wie von dort geschrieben wird, wurde daselbst vor einiger Zeit ein neues Casino für das Offiziercorps der Garnison eingeweiht. Ueber dem Eingangsthor prangte die Widmung „Imperatore Guilelmo II. gloriosissime regnante aedificatum", zu deutsch: „Erbaut unter der glorreichsten Regierung Kaiser Wilhelms II." Jetzt ist nun diese Inschrift in aller Stille fortgemeißelt worden. Es heißt, daß dem Offiziercorps von maßgebender Stelle bedeutet worden sei, zur Zeit regiere in Baden in erster Linie der Großherzog, weshalb auf Anordnung der Commandantur die Inschrift entfernt worden sei.

* **[Münzprägung.]** In den deutschen Münzstätten sind im Laufe des Monat April für 1 021 920 Mk. Doppelkronen und für 3 686 940 Mark Kronen, beide Beträge auf Privatrechnung, für 472 500 Mk. silberne Fünfmarkstücke, für 2 260 000 Mk. Zweimarkstücke und für 6800 Mk. Einpfennigstücke geprägt worden. — Von den zur Einziehung gelangenden Münzsorten waren Ende April noch für 4,1 Millionen goldene Fünfmarkstücke, für 6,3 Millionen silberne und für 2,7 Millionen Nickel-Zwanzigpfennigstücke im Umlauf.

Leipzig, 14. Mai. **Das Landgericht verurtheilte heute den Redacteur der „Leipz. Volksztg.", Lüttich, wegen Beleidigung des Oberpräsidenten von Posen, v. Bitter, begangen durch den Artikel „Der kommende Mann", zu zwei Wochen Gefängniß.**

Frankfurt a. M., 15. Mai. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten theilte der Oberbürgermeister mit, daß Dr. Eugen Lucius und Frau v. Meister **500 000 Mk. zur Förderung wissenschaftlicher Zwecke** gestiftet haben.

München, 14. Mai. Bei dem zweiten Bataillon **8. baierischen Infanterie-Regiments in Metz** ist am 1. Mai noch ein **Typhusfall** zugegangen, seitdem ist keine Erkrankung mehr vorgekommen. Dagegen befanden sich am 30. April noch 291 Typhuskranke in Behandlung, von denen noch sieben der Krankheit erlegen sind, so daß der Bestand nunmehr 285 beträgt, von denen zur Zeit 248 als Reconvalescenten zu betrachten sind. Ihre Entlassung aus dem Lazareth ist jedoch erst dann zu erwarten, wenn auf Grund genauer ärztlicher Controle der Eintritt von Rückfällen und die Weiterverbreitung der Krankheit nicht mehr zu befürchten ist.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 15. Mai.

Wetteraussichten für Donnerstag, 16. Mai, und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Meist bedeckt, starke Winde. Niederschläge. Zunehmende Temperatur. Nachtfrost.

* **[Zur Sonntagsruhe.]** In der Zeit vom 15. Mai bis 15. September ist für die chemische und die Nahrungs- und Genußmittel-Industrie insofern eine Ausnahme von dem Verbot der Sonntagsarbeit zugelassen, als während dieser Zeit der Betrieb der Kohlensäure-Entwickler und der Compressionspumpen an Sonntagen allgemein, also auch in solchen Betrieben gestattet ist, welche die Kohlensäure nicht durch Verbrennen von Coaks entwickeln.

* **[Begrüßungstelegramm.]** Der Vorstand **des Verbandes Ostdeutscher Industrieller** hat heute an den **neuen Handelsminister Herrn Möller nachstehendes Telegramm** gesandt:

„Euer Excellenz gestattet sich der zu einer Sitzung versammelte Vorstand des Verbandes Ostdeutscher Industrieller anläßlich der Uebernahme des preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe seinen ehrerbietigen Glückwunsch auszusprechen. Es gereicht uns zu hoher Freude, daß durch Euer Excellenz Berufung, die von dem weitschauenden Blicke Sr. Majestät des Kaisers und Königs ein neues beredtes Zeugniß giebt, die oberste Fürsorge für jene wichtigen Zweige des nationalen Erwerbslebens in die Hände eines Mannes gelegt ist, der aus langjähriger praktischer Erfahrung zu beurtheilen vermag, was zur Förderung von Industrie und Handel noth thut, und der namentlich auch die hohe Bedeutung der industriellen Entwicklung für die wirthschaftliche und culturelle Hebung der Ostmarken in vollem Umfange zu würdigen weiß. Hieraus schöpfen wir die zuversichtliche Hoffnung, daß unsere auf die Förderung der vaterländischen Industrie in den östlichen Provinzen gerichteten Bestrebungen bei Euer Excellenz nachdrückliche Unterstützung finden werden.“

* **[Errichtung einer Apothekerkammer.]** Behufs Errichtung einer westpreußischen Apothekerkammer (ähnlich der Aerztekammer) durch freie Wahl der Berufsgenossen wird hier am 24. Mai im „Deutschen Hause“ die Jahres-Versammlung des deutschen Apothekervereins für den Regierungsbezirk Danzig stattfinden.

* **[Extrasitzung der westpr. Landwirthschaftskammer.]** Im Saale des Landeshauses fand heute Vormittag unter dem Vorsitz des Herrn Kammerherrn v. Oldenburg-Januschau die aus Anlaß der **landwirthschaftlichen Nothlage** berufene außerordentliche Plenarversammlung statt, der u. a. beiwohnten: als Vertreter des Oberpräsidenten Ober-Präsidialrath Freiherr von Barnekow und Regierungsrath Busenitz, als Vertreter des hiesigen Regierungspräsidenten Ober-Regierungsrath Dr. Fornet, ferner Regierungspräsident v. Jagow-Marienwerder, Polizeipräsident Wessel, Oberbürgermeister Delbrück, Landeshauptmann Hinze, Generallandschafts-Director Wehle-Blugowo und Oekonomierath Plümicke. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser und verlas dann folgendes vom **Herrn Oberpräsidenten eingegangenes Telegramm:**

„Wünsche von Herzen, daß aus heutiger Berathung reicher Segen für unsere Provinz erwachse.“

Herr Regierungsrath **Busenitz** sprach kurz von den Frostschäden, die unsere Saaten im verflossenen Winter erlitten hätten mit dem Bemerken, daß der Herr Oberpräsident Alles thun werde, um Hilfe zu schaffen. Am meisten sei der Regierungsbezirk Marienwerder getroffen. Ein bezüglicher, vom Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder erstatteter Bericht sei auch bereits weiter an den Herrn Landwirthschafts- und den Minister des Innern gegeben und dabei beantragt worden, daß vor allen Dingen den kleineren Besitzern geholfen werden müsse, um sie aufrecht zu erhalten. Herr Regierungspräsident v. Jagow-Marienwerder bemerkte, daß er bei seiner Amtsübernahme einen schweren Anfang im Bezirk Marienwerder zu machen habe. Er habe die Ueberzeugung gewonnen, daß die Arbeiternoth in unserer Provinz im kommenden Herbst wahrscheinlich noch größer werden werde. Er werde daher danach streben, daß für die Schulen auf dem platten Lande von den Sommerferien 14 Tage abgestrichen und den Herbstferien zugelegt werden, damit die Kinder sich an der Ernte resp. der Ackerbestellung mehr betheiligen können. Mit den Worten: „Meine Herren, ich will nicht verzagen, bitte Sie aber, auch nicht zu verzagen!“ schloß Redner. Nachdem nunmehr das Andenken des verstorbenen Eisenbahndirectionspräsidenten **Greinert** durch Erheben von den Plätzen geehrt worden war, ging man zu dem eigentlichen Verhandlungsthema über: Berathung und Beschlußfassung über die **Maßnahmen gegen den durch die Auswinterung der Saaten und des Klees in unserer Provinz entstandenen Nothstand** der Landwirthe. Der Vorsitzende bemerkte, der durch die Auswinterung der Saaten etc. entstandene Schaden lasse sich jetzt noch garnicht feststellen; das könne man erst im Juli oder August ermöglichen. Man stehe, wie Redner befürchtet, vor einer Katastrophe. Man müsse den Muth nicht sinken lassen und würde dann auch Wege finden, besonders gefährdete Existenzen aufrecht zu erhalten. Es sei eine Gnade Gottes, daß 6 Kreise unserer Provinz ihre Saaten gut erhalten haben, 19 Kreise seien indessen hart betroffen. Er (Redner) hoffe auf die Unterstützung der Provinzialbehörden und der Staatsregierung. Herr Amtsrath Krech führte alsdann als Referent für das Berathungsthema Folgendes aus:

Die Landwirthschaftskammer hat eine Nachfrage gehalten über den Umfang der Frostbeschädigungen. Im Regierungsbezirk **Danzig** sind in vier, in Marienwerder in allen Kreisen Schäden vorhanden; bei **Roggen 75 Proc.**, bei **Weizen 93 Proc.** Als Hilfsmittel ist zu empfehlen eine **Frachtermäßigung** für landwirthschaftliche Erzeugnisse aus dem Süden und Westen, und für den Import nach Westpreußen. Für Sommergetreide empfehle ich die **Erleichterung der Ausfuhr** aus der Provinz. Die Militär-Verwaltung möge größere Vorräthe von Hafer aus Westpreußen ankaufen. Die Forstverwaltung möge **Waldstreu** und **Waldweide** hergeben. Der **Ankauf von Futtermitteln** möge erleichtert werden. Die **Rentenzahlungen** mögen gestundet werden. **Schul- und Kirchenbauten** mögen **eingestellt** werden. **Bahnbauten** mögen **beschleunigt** werden. Bei den **Kaisermanövern** möge man die Truppen möglichst selber verpflegen, um den Landwirthen nicht zur Last zu fallen. Möglichst Eisenbahntransporte der Truppen. Möglichst **billige Darlehen.** Die landwirthschaftliche Darlehnskasse möge ihren Amortisationsfonds zu Hilfe nehmen zur Stundung der Zinsen. Oberbürgermeister Delbrück möge die Danziger Kaufmannschaft ersuchen, nach **Absatzgebieten für Gerste** zu suchen.

Herr Regierungs-Präsident v. **Jagow**-Marienwerder bemerkt, daß die Regierung mit den Anträgen einverstanden sei. Er habe die Herabsetzung der Tarife beantragt, auch die Abgabe von Waldstreu und Waldweide. Der Herr Landschafts-Director wird Ihnen leider nachweisen, daß eine Stundung nicht angängig ist. Die Magazinverpflegung für Pferde habe ich beantragt, für Mannschaften nicht, weil die Magazinverpflegung doch meist zu spät kommt. Die Frage der Darlehen wird gefördert werden.

Hr. v. **Oldenburg** dankt dem Regierungspräsidenten. Herr Generallandschaftsdirector **Wehle** erklärt es für unmöglich, die Zinsen (8—9 Millionen) zu stunden. Das wäre ein schwerer Schlag für die westpr. Landschaft. — Herr **Gropius**: Was jetzt empfohlen wird, ist Butter auf einen heißen Stein. Wir gebrauchen viel wirksamere Hilfe und müssen einen Immediatvortrag bei dem Kaiser nachsuchen, um ihm den allgemeinen dauernden Nothstand klar zu legen. — Herr v. **Oldenburg**: Die ausreichende Hilfe soll in der Gewährung großer Darlehen bestehen, die vom Abgeordnetenhause bewilligt werden sollen. Selbstverständlich sind auch diese Mittel nur kleine.

Landschaftsrath **Päsler** weist auf den erfreulichen Viehstand der kleinen Landwirthe hin. Hier könne mit Kraftfutter geholfen werden, das billig geliefert werden müsse. — Die Herren **Pferdmenges** und v. **Oldenburg** empfehlen den Ankauf von Saatgetreide durch die Kreise, Herr **Rohrbeck** den frühzeitigen Ankauf von Saatgetreide durch die Landwirthschaftskammer. Noch wichtiger sei die Beschaffung von Deputatgetreide. 325 000 Tons Getreide brauchen wir für diesen Zweck. Der Nothstand wird wohl erst im Februar und März kommen und nicht so sehr schlimm werden. Herr **Steinmeyer** entgegnet, der Nothstand sei bei Manchen schon jetzt vorhanden. — — Herr **Weil** schlägt vor, von der Einziehung der Reservisten zum Kaisermanöver abzusehen, worauf der Vorsitzende bemerkt, Arbeitskräfte seien jetzt genügend vorhanden. Die Landwirthschaftskammer werde bei den Kreisen anfragen, ob sie selber den Ankauf von Saatgetreide in die Hand nehmen wollen. — Herr v. **Krech** schlägt noch vor, man möge den Vorsitzenden beauftragen, Audienz beim Minister nachzusuchen.

Herr Oekonomierath **Steinmeyer** verlas darauf die Anträge des Referenten, welche auch angenommen wurden. Die Magazinverpflegung jedoch wird nur für Pferde gewünscht. Die baaren Unterstützungen werden auch für größere Landwirthe erbeten. Die Schul- und Kirchenbauten sollen nur auf Antrag zurückgestellt werden. Die Landwirthschaftskammer wird beauftragt, sich mit den Landräthen und Regierungspräsidenten der Provinz in Verbindung zu setzen und bei dem Herrn Minister Audienz nachzusuchen.

Damit wurde die Sitzung geschlossen.

* **[Von der Weichsel.]** An amtlicher Stelle lagen heute folgende Meldungen über Wasserstände vor: Thorn 1,10, Fordon 1,18, Culm 0,96, Graudenz 1,48, Kurzebrack 1,74, Pieckel 1,58, Dirschau 1,80, Einlage 2,08, Schiewenhorst 2,18, Marienburg 1,22, Wolfsdorf 1,14 Meter.

* **[Besuch.]** Die Schüler der höheren Klassen des Graudenzer Gymnasiums trafen heute in unserer Stadt ein und nahmen unter Führung ihrer Lehrer unsere baulichen Sehenswürdigkeiten in Augenschein.

* **[Begräbniß.]** Ein großes Trauergefolge geleitete heute Vormittag den noch im rüstigsten Mannesalter verstorbenen Herrn Kaufmann Emil **Koenenkamp** zur letzten Ruhestätte nach dem St. Marienkirchhof. Der Verstorbene war lange Jahre Vorsitzender der Ortskrankenkasse der vereinigten Fabrik- und Gewerbebetriebe, auch Gründer und Vorsitzender des Verbandes der Danziger Krankenkassen, gehörte ferner geraume Zeit zu dem Vorstande des westpr. Fischerei-Vereins.

* **[Fettviehverwerthungs-Genossenschaft.]** Nach der Bilanz der Fettviehverwerthungs-Genossenschaft Schöneck pro 1900 betrugen die Activa 3058,68 Mk., die Passiva 3242,29 Mk., mithin war ein **Verlust von 183,61 Mk.** zu verzeichnen. Die Genossenschaft hatte am Schlusse des vorigen Jahres 519 Genossen mit 632 Geschäftsantheilen und 31 600 Mk. Haftsumme.

* **[Thierseuche.]** Unter dem Schweinebestande der Molkerei **Hohenstein** (Kreis Dirschau) ist die Schweineseuche festgestellt worden.

* **[Lustbarkeitssteuern.]** Die Minister der Finanzen und des Innern empfehlen durch einen Erlaß den Gemeinden, in bestehende und künftig zu erlassende Lustbarkeitssteuerordnungen Bestimmungen des Inhalts aufzunehmen, daß Lustbarkeiten, welche zur Feier patriotischer Feste, insbesondere des Königsgeburtstages veranstaltet werden, steuerfrei bleiben, falls sie an dem Gedenk- bezw. Geburtstage stattfinden. Findet die patriotische Feier nicht am Gedenktage selbst statt, so soll der Magistrat bezw. Gemeindevorsteher ermächtigt werden, nach pflichtmäßigem Ermessen die Steuer zu erlassen. Letztere Bestimmung hat den Zweck, zu verhindern, daß ein patriotischer Gedenktag lediglich in der Absicht der Steuerhinterziehung zum Vorwande einer Festlichkeit genommen wird.

* **[Ordensverleihungen.]** Dem Grenz-Aufseher Emil **Schaefer** zu Neufahrwasser ist die Rettungsmedaille am Bande und dem Rittergutsbesitzer **Kosmack** auf Althof-Memel der rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

* **[Personalien bei der Militärverwaltung.]** **Kachallek**, bisher Militär-Hilfsgeistlicher in Brieg, und bis August 1900 Curatus am hiesigen St. Marien-Krankenhause, ist zum Divisionspfarrer der 11. Division daselbst ernannt worden.

* **[Gau-Turnfest.]** Der Gau-Turnrath des Unterweichselgaues der Deutschen Turnerschaft hielt am Sonntag in Graudenz eine Sitzung ab, in welcher über das in Graudenz abzuhaltende Gau-Turnfest berathen wurde. Das Fest soll vom 29. Juni bis 1. Juli auf dem Gelände des Schützenhauses stattfinden.

-r. **[Schwurgericht.]** Mit dem heutigen Tage erreichte die diesmalige Schwurgerichtsperiode ihr Ende. Verhandelt wurde heute gegen den Postverwalter Adolf **Kraetschmann** aus **Hohenstein** wegen Unterschlagung amtlicher Gelder. Der Angeklagte ist seit 1877 Postbeamter; zuletzt fungirte er in Hohenstein als Postverwalter. **In dieser Eigenschaft hat er vom April 1900 bis Januar d. Js. ca. 3000 Mk. unterschlagen.** Um die Unterschlagungen zu verdecken, fälschte er das Einnahme- und Cassabuch. Der Angeklagte ist in vollem Umfange geständig, die ihm zur Last gelegten strafbaren Handlungen begangen zu haben. Er entschuldigt sich damit, daß er Schulden zu bezahlen hatte und von seinen Gläubigern sehr bedrängt wurde. In Schulden ist er durch seine Militärdienstzeit dadurch, daß er sich mit einem armen Mädchen verheirathete und die Aussteuer anschaffen mußte, und durch Krankheiten in seiner Familie gerathen. Entdeckt wurden die Unterschleife des Angeklagten bei einer durch den Postinspector Herrn Ladewig am 10. April d. J. vorgenommenen Revision der Postkasse zu Hohenstein. Das Gehalt des Angeklagten belief sich anfänglich auf 1100 Mk., und seit dem 1. Januar d. J. auf 2500 Mk. pro Jahr und Wohnungsgeldzuschuß. Vom Postinspector Herrn Ladewig, wird dem Angeklagten das Zeugniß eines fleißigen und zuverlässigen Beamten ausgestellt, der auch das Vertrauen der Oberpostdirection besaß, so daß bei ihm nur einmal im Jahre eine Revision der Kasse vorgenommen wurde. Einige weitere Zeugen werden über die Schulden des Angeklagten vernommen und bestätigten dessen Angaben. Auch wird festgestellt, daß der Angeklagte sich bemüht hat, ein Darlehn zu erhalten, um den Fehlbetrag in der Postkasse zu decken, und daß er nicht über seine Verhältnisse gelebt hat. Die Geschworenen erkannten auf schuldig der Unterschlagung im Amte in Verbindung mit falscher Buchführung, billigten ihm jedoch auf Antrag der Staatsanwaltschaft wie der Vertheidigung mildernde Umstände zu. Das Gericht bemaß darauf die Strafe mit neun Monat Gefängniß.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 5. bis 11. Mai 1901.]** Lebendgeboren 54 männliche, 40 weibliche, insgesammt 94 Kinder. Todtgeboren 1 männliches, 1 weibliches, insgesammt 2 Kinder. Gestorbene (ausschließlich Todtgeborene): 32 männliche, 20 weibliche, insgesammt 52 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 11 ehelich, 1 außerehelich geborenes. Todesursachen: Scharlach 1, acute Darmkrankheiten einschl. Brechdurchfall 3, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 3, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 3, Kindbett- (Puerperal-) Fieber 2, Lungenschwindsucht 2, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 2, alle übrigen Krankheiten 40, darunter Krebs 2 Fälle, gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2.

[Polizeibericht für den 15. Mai 1901.] Verhaftet: 9 Personen, darunter 1 Person wegen Heuerunterschlagung, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Trunkenheit, 4 Personen wegen Unfugs. — Obdachlos: 3. — Gefunden: 1 schwere Hemmkette, 1 silberne Brosche (Kreuz, Anker, Herz), 1 Papierbeutel, enthaltend: 1 Strohhut, 1 rothe Schürze, 1 Päckchen Spitzen und eine Rolle Garn, am 14. April cr. 1 schwarze Ledertasche, enthaltend: 1 braunes Portemonnaie mit 18 Mk. 43 Pf., abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection. Am 2. April cr. ein Coupon über 60 Mk., abzuholen vom Commis Herrn Rosenberg, Fischmarkt Nr. 38. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden.

Verloren: 1 braunes Portemonnaie mit 3 Mk. 70 Pf., 1 neuer schwarzer Glacéehandschuh, 1 goldene Damenuhr mit kurzer Kette und Quaste, 1 Buch „Quo vadis“, 1 goldene Damenuhr, Monogramm M. K., mit zweireihiger Kette und Herz, am 5. April cr. 1 hellbraunes Portemonnaie mit 20 Mk. 90 Pf. und Briefmarken, am 4. April cr. 1 goldene Damen-Remontoiruhr in Muschelform an einer Nadel, am 7. April cr. 1 goldene Damen-Remontoiruhr Nr. 0585, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

-h- **Zoppot**, 15. Mai. Gestern durchzog die polnische Wallfahrtscompagnie von Oliva aus unseren Ort, um Morgen in Neustadt zu sein. Die Führung hatte Herr Caplan Schönke aus Oliva. Die Betheiligung war größer als bei der vor etwa zwei Wochen stattgefundenen deutschen Wallfahrt.

Elbing, 14. Mai. Der **Kaiser** trifft am kommenden Sonntag zu kurzem Aufenthalt in **Cadinen** ein. Von Cadinen begiebt sich der Kaiser nach **Prökelwitz zur Jagd**, von wo am 25. Mai die Rückreise erfolgt.

m **Neumark**, 14. Mai. Der **Stand der Wintersaaten** im hiesigen Kreise ist mit vereinzelten Ausnahmen durchweg als ein sehr schlechter zu bezeichnen; der allergrößte Theil hat umgepflügt werden müssen. In Folge dessen hat der Herr Landrath eine Umfrage durch die Herren Amtsvorsteher und Bürgermeister des Kreises an die Landwirthe gerichtet, um einen zur Ergreifung von Abhilfemaßregeln nothwendigen Ueberblick zu gewinnen über die Schäden, welche der Landwirthschaft durch das Frostwetter des letzten Winters erwachsen sind und weiter erwachsen werden.

Konitz, 15. Mai. (Tel.) Rechtsanwalt **Lohwasser** in Schlochau ist unter der Beschuldigung der Unterschlagung und Untreue gestern **verhaftet** worden.

Konitz, 14. Mai. Die im Verlage von Gustav Ad. Dewald in Berlin vor einiger Zeit erschienenen **Schauer-Ansichtspostkarten**, welche die „Abschlachtung des Ernst Winter“ darstellen sollen, wurden bekanntlich in Konitz und anderweit in großen Mengen, zunächst ungehindert, vertrieben, bis die Polizei dem Treiben durch Confiscation Einhalt gebot. Jetzt ist gegen Dewald und Genossen wegen der Anfertigung und des Vertriebes qu. Karten ein Strafverfahren eröffnet worden. Eine ganze Anzahl hiesiger „Geschäftsantisemiten“, die sich mit dem Verkauf der Karten befaßt hatten, wurden heute gerichtlich als Angeschuldigte vernommen.

Konitz, 14. Mai. Heute Nachmittag gegen 5 Uhr brach auf bisher unaufgeklärte Weise im ersten Stockwerk des in der Mauerstraße IV belegenen, der Wittwe Wilhelmine Bolkow gehörigen Hausgrundstückes Nr. 184 **Feuer** aus. Dasselbe griff derartig rapid um sich, daß binnen wenigen Stunden das Wohngebäude bis auf die Umfassungsmauern ausgebrannt war. Letztere mußten im Interesse der öffentlichen Sicherheit eingerissen werden. Die Konitzer freiwillige Feuerwehr war sofort zur Stelle. Den rührigen Löscharbeiten dieser Wehr ist es zu danken, daß die Feuersgefahr größere Dimensionen nicht annahm. Schon waren durch Flugfeuer Giebel und Dächer benachbarter Hausgrundstücke in Mitleidenschaft gezogen. Unvermeidlich war es bei den Rettungsarbeiten, daß das Dach des Simon'schen Hintergebäudes stark beschädigt wurde. Auch das Gartenhäuschen des Fleischermeisters Max Szamotulski hat gelitten. Ein ausgesprengtes Gerücht, Menschenleben hätten in Gefahr geschwebt, ein fast bewußtloses Kind sei gerettet u. s. w., bewahrheitete sich nicht. Bei den Rettungsarbeiten haben sich die Feuerwehrleute **Paul Simon** und **Georg Funcke** erhebliche Verletzungen zugezogen und wurden ärztlicherseits verbunden. Die Gebäude waren versichert, das Mobiliar dagegen nicht. Von Mobilien und Kleidern, auch der übrigen Einwohner — größtentheils in beschränkten Verhältnissen lebenden Leuten — ist fast nichts gerettet. Die Ersparnisse der Wittwe Balkow und deren Tochter, einer fleißigen Schneiderin, die außerhalb beschäftigt war, sind mitverbrannt.

% **Köslin, 14. Mai. Vor dem hiesigen Schwurgericht** begann gestern der schon mehrmals vertagte **Strafprozeß** gegen den **Kreis-Communalkassen-Rendanten Wilhelm Arpke** aus Belgard wegen **Amtsverbrechen**, indem dieser angeklagt ist, dort in noch nicht rechtsverjährter Zeit **als Beamter in 215 Fällen ca. 30 000 Mark in** amtlicher Eigenschaft erhaltene Gelder sich angeeignet, in Beziehung auf diese Unterschlagungen die zur Eintragung oder Controle bestimmten Bücher unrichtig geführt und das Einnahme-Journal für 1894 vernichtet zu haben. Die Verhandlungen dürften die laufende Woche in Anspruch nehmen. — Im hiesigen **Vorschuß-Verein** ist eine Sanirung nothwendig geworden, gegen 8000 Mk. sollen von den Guthaben der einzelnen Mitglieder abgeschrieben werden. In gestriger Generalversammlung wurde an Stelle des ausgeschiedenen Rendanten **Püttelkow** als solcher der bisherige Controleur, pensionirte Gerichtsvollzieher **Groth** und zu dessen Nachfolger Kaufmann Gustav Lange gewählt. — **Ueber das Vermögen des Hotelbesitzers Karl Rave** — seit einigen Jahren Besitzer des „Deutschen Hauses“ — ist heute **Concurs** eröffnet und Kaufmann Laurin zum Verwalter bestellt worden.

Köslin, 15. Mai. (Tel.) Der wegen **Unterschlagung in 215 Fällen** angeklagte Kreis-Communalkassen-Rendant Arpke (erster Bericht in der heutigen Morgen-Nummer) **wurde freigesprochen.**

Pr. Holland, 14. Mai. Bei einem Schadenfeuer in Rapendorf (Kreis Pr. Holland) **verbrannte** ein siebenjähriges Mädchen. Die **Großmutter** derselben erlitt bei dem Rettungsversuch so schwere **Brandwunden**, daß sie alsbald verschied.

L. **Gollub**, 14. Mai. Heute wurden aus dem Kreise Rosenberg **93 russische Arbeiter** zwangsweise über die hiesige Grenzstation nach Rußland zurückbefördert, weil sie angeblich unerfüllbare Ansprüche an ihre Arbeitgeber gestellt haben sollen.

* **Von der Kurischen Nehrung**, 13. Mai. Auf dem Haff zwischen Rossitten und Kunzen **strandete** an der klippenreichen gefährlichen Ecke der große **Reisekahn „Amalie“**. Derselbe war befrachtet in Memel mit Kohlen und Salz, bestimmt nach Labiau und Tapiau. Die Mannschaft bestand in dem Schiffer A. Schulz, dessen Ehefrau und drei Kindern, zwei Knaben und einem Mädchen. Sämmtliche Personen wurden von Schaaksvitter Fischern gerettet.

Bromberg, 15. Mai. (Tel.) **500 Arbeitslose** beschlossen gestern und eine große Anzahl arbeitsloser Bauhandwerker heute in einer Versammlung, durch eine Deputation beim Regierungspräsidenten um **Gewährung von Arbeitsgelegenheit vorstellig** zu werden.

Vermischtes.

Berlin, 14. Mai. Im **Prozeß** gegen **Milpacher** und Genossen wurde die Schauspielerin Alice Milpacher zu acht Monaten, der Zimmervermiether Eger zu sechs Monaten und der Redacteur Ludwig Barth zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Gegen Eger wurde auch Ehrverlust auf die Dauer von zwei Jahren ausgesprochen.

Neisse, 14. Mai. Das **Kriegsgericht** der 12. Division verurtheilte den Hauptmann **Honrichs** des in Oppeln garnisonirenden Infanterie-Regiments Nr. 63 wegen vorschriftswidriger Behandlung Untergebener zu dreimonatiger Festungshaft. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Brest (Gouvernement Warschau), 14. Mai. Durch das am Sonntag entstandene **Feuer** wurden 653 Häuser mit 190 Kaufläden in Asche gelegt. Der **Schaden** wird auf **7 Millionen Rubel** geschätzt.

Rom, 15. Mai. (Tel.) In Cortelona brach in einer Seidenraupenzüchterei **Feuer** aus, welches das ganze Haus zerstörte. Das Haus stürzte zusammen und begrub ein Ehepaar mit 6 Kindern unter den Trümmern.

Palma, 14. Mai. Heute Vormittag explodirte eine vor der Thür des bischöflichen Palastes, der an die Kathedrale angrenzt, niedergelegte **Dynamitpatrone**. Die Thür wurde stark beschädigt und die Fenster des Palastes und der angrenzenden Häuser zertrümmert. Personen kamen nicht zu Schaden.

Sevilla, 14. Mai. **Ausständige Gärtner** begingen Ausschreitungen, um alle Gärtner zur Einstellung der Arbeit zu veranlassen. Es kam zu einem **Zusammenstoß** mit Gendarmerie. Mehrere Personen erlitten dabei Verletzungen. 70 Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Arbeiterbewegung gewinnt in der ganzen Umgegend an Boden.

Danziger kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 16. Mai 1901. (Himmelfahrt.)

In den evang. Kirchen: Collecte für den Gustav Adolf-Verein.

St. Marien. 8 Uhr Herr Consistorialrath Reinhard. (Motette: „Freut Euch, Ihr Christen“ von Antonio Lotti.) 10 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. (Dieselbe Motette wie Morgens.) Beichte Morgens 9½ Uhr. Freitag, Vormittags 10 Uhr, Einsegnung der Confirmanden des Herrn Diakonus Brausewetter. Nachmittags 4 Uhr Prüfung der Confirmanden des Herrn Consistorialrath Reinhard. Sonnabend, Vormittags 10 Uhr, Beichte und Abendmahlsfeier der Neuconfirmirten des Herrn Diakonus Brausewetter.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Beichte Vormittags 9½ Uhr.

St. Katharinen. Morgens 8 Uhr Herr Archidiakonus Blech. 10 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr.

St. Trinitatis. Vormittags 10 Uhr Einsegnung der Confirmanden des Herrn Predigers Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9½ Uhr früh.

St. Barbara. Morgens 8 Uhr Hr. Prediger Fuhst. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Hevelke. Beichte um 9½ Uhr. Nachmittags 4 Uhr Prüfung der Confirmanden des Herrn Predigers Fuhst durch Herrn Consistorialrath Reinhard.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vormittags 8½ Uhr Herr Pfarrer Naudé. 10 Uhr Herr Pfarrer Hoffmann.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Beichte und Feier des heil. Abendmahls Herr Militäroberpfarrer Consistorialrath Witting. Kindergottesdienst findet nicht statt.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Beichte um 9½ Uhr.

Heil. Leichnam. Vormitt. 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Voth. Die Beichte 9½ Uhr in der Sacristei. 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Morgens 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Pastor Stengel.

Lutherkirche in Langfuhr. Morgens 8½ Uhr Herr Prediger Dannebaum. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Lutze. Nach dem Gottesdienst Beichte und Feier des hl. Abendmahls. Anmeldung um 9½ Uhr im Confirmandensaal. Freitag, Vormittags 10 Uhr, Einsegnung der Confirmanden des Herrn Pfarrers Lutze. Beichte und Abendmahlsfeier für die Confirmirten und deren Angehörige findet Sonntag, Nachmittags 5 Uhr, statt. Anmeldung zur Beichte von 4 Uhr an im Confirmandensaal.

Himmelfahrtskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Herr Gymnasial-Professor Markull. Beichte und Abendmahlsfeier nach dem Gottesdienst Herr Pfarrer Döring.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Herr Prediger Pudmensky.

Heil. - Geistkirche (ev.-luth. Gemeinde). Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst und Feier des Heiligen Abendmahles Herr Pastor Wichmann. Beichte um 9½ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Prüfung der Confirmanden derselbe.

Ev.-luth. Kirche, Heil. Geistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Prediger Duncker. 3 Uhr Vespergottesdienst derselbe.

Saal der Abeggstiftung, Mauergang 3. Abends 7 Uhr christliche Vereinigung Herr Divisionspfarrer Gruhl.

Missionssaal Paradiesgasse 33. 9 Uhr Morgens Gebetsstunde, 6 Uhr Abends Evangelisations-Versammlung. Freitag, 8 Uhr Abends, Gebetsstunde des Jugendbundes.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt Herr Pfarrer Reimann.

Baptisten-Kirche, Schießstange Nr. 13/14. Vormittags 9½ Uhr Predigt.

Methodisten-Gemeinde, Jopengasse 15. Vormittags 9½ Uhr Predigt.

St. Georgskirche zu Ohra. Vorm. 9 Uhr Beichte Herr Pfarrer Kleefeld. 9½ Uhr Gottesdienst derselbe. Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst Herr Pfarrer Niemann.

Schidlitz, Turnhalle der Bezirks - Mädchen - Schule. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Prediger Hoffmann. Beichte und heil. Abendmahl nach dem Gottesdienst.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl 16. Vormittags 10 Uhr Hr. Prediger Prengel: Einsegnungsfest.

Standesamt vom 15. Mai.

Geburten: Königlicher Eisenbahnsecretär Wilhelm Henning, S. — Restaurateur Eugen Sachert, T. — Restaurateur Julius Klinge, S. — Schlossergeselle August Klose, T. — Stauer Karl Seegler, S. — Zimmergeselle Johann Elmanski, T. — Arbeiter Friedrich Marquardt, T. — Schneidermeister Karl Fleischer, T. — Maschinenbauer Franz Koschinski, T. — Maschinist Otto Bahlinger, S. — Arbeiter Paul Nagel, T. — Arbeiter Wilhelm Tafel, S. — Buchhalter Paul Neubauer, S. — Unehel.: 1 S.

Heirathen: Kaufmann Emil Moderegger und Helene Rhode. — Verwaltungsschreiber Gustav Hutt und Meta Janowski. — Maschinenschlosser Johannes Küchler und Martha Preuß. — Schlosser Joseph Biernath und Anna Hebel. — Schmied Stephanus Gerkowski und Anna Paululat. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Wittwe Pauline Henriette Charlotte Jungfer, geb. Kambly, 79 J. 3 M. — T. d. Schlossergesellen Johann Kowlowski, 4 M. — S. d. Arbeiters Adolf Janowski, 3 J. 10 M. — S. d. Schuhmachers Johann Halfar, 10 M. — Gasmonteur Ernst Eugen Rudolf Saßamlowski, 22 J. 8 M. — Arbeiter Hermann Hahn, 56 J. 3 M. — Arbeiter Andreas Steinhardt, 79 J. 4 M. — Wittwe Henriette Dorothea Horbarth, geb. Richer, 87 J. 8 M. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Danziger Börse vom 15. Mai.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hochbunt 777 Gr. 173 M, für russischen zum transit hochbunt 756 Gr. 138 M, Ghirka 766 Gr. 133 M per Tonne.

Roggen niedriger. Bezahlt ist inländischer 744 Gr. 137 M, 738 Gr. 135 M, 708, 720 und 728 Gr. 134½ M, russ. zum Transit 691, 717 und 726 Gr. 97½ M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer** inländischer 138, 140, 141, 142 M, russ. zum Transit 102, 108 M per To. bez. — **Erbsen** russ. zum Transit Victoria- kleine 148 M per Tonne gehandelt. — **Lupinen** polnische zum Transit blaue 90 M per Tonne bezahlt. — **Leinkuchen** russ. 5,90 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Heddrichkuchen** russ. 3,25 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Weizenkleie** extra grobe mit Kluter und Geruch 4,20 M, grobe 4,20, 4,30, 4,35, 4,37½, 4,40 M, mittel 4,15, 4,17½, 4,20, feine 4,05 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,80 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Danziger Mehlnotirungen vom 15. Mai.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 15,00 M. — Extra superfine Nr. 000 14,00 M. — Superfine Nr. 00 13,00 M. — Fine Nr. 1 11,00 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,00 M. — Superfine Nr. 0 12,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 11,00 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Schrotmehl 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,20 M. — Roggenkleie 5,20 M. — Gerstenschrot 8,00 M. — Maisschrot 7,50 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,00 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 12,50 M, ordinäre 11,50 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 15,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 11,50 M, Nr. 2 11,50 M, Nr. 3 11,50 M. — Hafergrütze 14,00 M.

Berlin, den 15. Mai.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

552 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M, d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 49—52 M.

Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen — M, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 44—46 M, e) gering genährte Kühe und Färsen 39—42 M.

3288 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Voll-Mast- und beste Saugkälber 75—77 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 64—68 M; c) geringe Saugkälber 58—62 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 40—47 M.

723 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 60—63 M; b) ältere Masthammel 51—58 M; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 47—50 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

11 332 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 52—53 M; b) Käser — M; c) fleischige 50—51 M; d) gering entwickelte 47—49 M; e) Sauer 46—47 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 200 Stück unverkauft.

Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich anfangs ziemlich glatt, verflaute aber zum Schluß ein wenig.

Schafe. Bei den Schafen fanden ungefähr 200 Stück Absatz.

Schweine. Der Schweinemarkt verlief langsam und wird kaum ganz geräumt. Fette Waare vernachlässigt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 14. Mai 1901. Wind: N.

Angekommen: Violet (SD.), Wilson, Newcastle, Kohlen. — Ans, Puhling, Nantes, Holz. — Königin Elisabeth Louise, Masur, Grimsby, Holz. — Unterweser 10 (SD.), Holtenau, leer. — Betty (SD.), Agling, Köje, Holz.

Den 15. Mai. Wind: N.

Gesegelt: Beta (SD.), Levin, Cardiff, Holz.

Ankommend: Dampfer „Blanchland".

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.